

# Åland

**Ostsee (FI) // 60°11'N - 19°55'E // 1'580 km<sup>2</sup> // ca. 5'000 v. Chr. // A bzw. Aha Wasser, Wasser-Land // 29'000 Einwohnende**

Überfahrt mit dem Partyschiff von Schweden Richtung Baltikum, entlang den Schären, ruhige See. Tiefe Preise lassen die Konsumation steigen, die Stimmung ebenfalls. Kurz nach Mitternacht Ausstieg in Mariehamn als einziger Gast, die Disco fährt weiter. In der aländischen Bevölkerung schlagen zwei Herzen in der Brust, schwedisch wird gesprochen, finnisch gewählt. Die Insel behält nebst eigener Flagge seit knapp hundert Jahren friedvoll die Souveränität auf den meisten Gebieten. Der steuerfreie Einkauf lockt viele vom Festland an. Nicht heute, auf den Strassen ist es totenstill. Der Frühling lässt auf sich warten. Die Sonne bleibt dafür bereits lange am Himmel und wenn sie untergeht, lässt sie den Abendhimmel geraume Zeit erröten. Licht und Landschaft sind sanft. Überall ist Wasser, nah, klar und flach. Zahlreiche kleine Inseln bilden ein Archipel, welches mit Fähren erkundet werden kann. Viele der Inseln sind unbewohnt. Platz ist da, ob zu Land oder auf Wasser.

## Burgstell

**Rheinfelden (CH) // 47°33'N - 7°47'E // ca. 4'000 m<sup>2</sup> // 1'n.Chr. // Burgstall auch Burgstell(e), ehemalige Burg, von der noch weniger erhalten ist als eine Ruine // unbewohnt**

Das Inseli Burgstell hat sich knapp vor der Grenze Baden-Württembergs im Rhein eingeknistet. Über eine Brücke kann beiderseits der öffentlich zugängliche Park erreicht werden. Die nachgebildete Krone von König Rudolf von Rheinfelden thront sogleich am Eingang, die ehemalige Burg Stein auf dem Muschelkalkfelsen war sein Sitz. Nebst Wohnsitz diverser Aristokraten diente das Inseli auch als Artilleriefestung. Heute plätschert friedlich der Springbrunnen im Park und mehrere Treppen führen zum Rheinstrand. Ein improvisierter Holzsteg führt auf die Inselverlängerung. An diesem heißen Sommertag wird der schmale Streifen zum Sonnen und Baden rege genutzt. Eine Tafel informiert über eine unterirdische Verwerfung gleich neben der Insel, das St. Anna Loch. Das Flussbett stürzt sich hier in einen 30 Meter tiefen Kessel ab, dort unten soll auch noch unwiederbringlich die goldene Glocke der einstigen St. Anna-Kapelle liegen. Dies eine der Legenden um das sagenhafte Loch. Wir bleiben lieber auf dem sicheren Grund der Burgstell und stellen uns ein glänzendes Burgleben vor, vielleicht sogar mit dem einen oder anderen Dinosaurier.

## Chiavolas

**Inselarchipel Silsersee (CH) // 46°25'N-9°44'E // ca. 7'000 m<sup>2</sup> // unbewohnt**

Einladend glitzert der Schnee auf dem zugefrorenen Silsersee. Jedoch führen keine Fusspuren zur Insel. Und da auf das unfreiwillige Eisbad verzichtet werden kann, bleibt Chiavolas, die höchstgelegene Inselgruppe im Alpenraum, für heute unerreicht. Der Malojawind pfeift ganz schön an diesem Aprilnachmittag. Der Himmel aber strahlt blau und die Landschaft ist noch in weisse Schneepacht gehüllt. Ist da nicht eine Holzhütte auf dem Inselfelsen zwischen dem Lärchenwald versteckt, gar ein Kiosk mit Heissgetränken? In Gedanken wird der Waldfelsen nach der wärmenden Stärkung erklommen. Zwischen den harzduftenden Baumstämmen sitzt es sich geruhsam, während in der Luft Puderzucker umher wirbelt. Klein, fein, aber nicht mein. Kommt Chiavolas wohl vom Italienischen clavare, vernageln/verschliessen? Nun denn, der Fantasie sind heute alle Türen offen.

## Chiloé

**Pazifik (CHL) // 42°36'S - 73°57'W // 9'322 km<sup>2</sup> // Möwenland (Huilliche) // 155'000 Einwohnende**

Die Cruz del Sur-Fähre setzt in wenigen Minuten auf die zweitgrösste Insel Chiles über. Die Landschaft ist dank einem regenreichen Klima grün und fruchtbar. Deswegen befindet sich vielleicht gerade hier die Urheimat der Kartoffel. Unzählige Sorten auf dem Speiseplan zeugen noch heute von der Artenvielfalt. Unter spanischer Herrschaft begann die Christianisierung, verlief jedoch etwas glimpflicher als auf dem Festland, so dass die Kultur & Mythologie der Ureinwohnenden grösstenteils erhalten blieb. Auch die während dieser Zeit errichteten imposanten Holzkirchen blieben und gehören nun zum UNESCO Weltkulturerbe. Mit wilden Fahrten in kleinen übervollen Bussen lassen sich die winzigen Dörfer erkunden. Auf der unbesiedelten hügeligen Westseite laden zudem zwei Nationalpärke zu Spaziergängen ein. Der Hauptort Castro wird durch farbige Holzstelenhäuser im Meer geprägt und lockt nebst dem mythischen Geisterschiff Caleuche mit festiven Klängen zahlreiche Interessierte an. Einmal im Jahr wird ganz gross gefeiert, getanzt und geschlemmt während der mehrtägigen Fiesta Criolla in Chonchi, wo der deftige Eintopf Curanto alle hungrigen Seelen mehr als sättigt.

## Dooney Peninsula

**Donegal (IRL) // 55°9'N-8°42'W // ca. 15'000 m<sup>2</sup> // 1997 // unbewohnt**

Die Halbinseln mit den prächtigen Sanddünen wird seit einigen Jahren vom County Donegal mit einem partizipativen Programm gehegt und gepflegt. Während die Schülerinnen der dort ansässigen Wild Atlantik Surfschule sich im 14 Grad frischen Meer an den Wellen üben, spazieren die Anderen den kilometerlangen Sandstrand entlang. In der Mitte der Peninsula weiden derweil die Schafe. Die Locals bevorzugen die innere, etwas abgeschiedenere Bucht. Wobei auch aussen, je weiter man läuft, sich der Sandgängerinnen-Strom lichtet. Gegrüsst werden so oder so alle Vorbeigehenden. Manch einer hält einen Schwatz. Und vielleicht erfährt man sogar, warum Eilish in einem Taucheranzug auf einer Beerdigung gelandet ist. Aber das ist eine ganz andere Geschichte.

## Dunkerque

**Frankreich // 51°2'N - 2°23'O // 7000 ha // 11 Jh. // duin/dun (Düne) und kerke/kerque (Kirche), nl. // 97' Einwohnende**

Eingebettet zwischen Bassin du Commerce und Bassin Port Maritime liegt die grosse Hafeninsel in Dunkerque. Vier Brücke zur Überquerung stehen vom Festland zur Auswahl. Zuvorderst thront das Musée Portuaire, welches die Geschichte des Hafens anschaulich vermittelt. Dunkerque ist der 3. grösste Hafen in Frankreich, hat lange mit dem benachbarten le Havre konkurriert, aber verloren. Begonnen hat alles mit einer kleinen Fischerei-Siedlung für Heringsfang vor ein paar hundert Jahren. Bis zum 17. Jahrhundert bestand der Hafen nur aus einem Dock. Unter der Ägide des Baumeisters Vauban wurde ein Kanal gebaut, welcher es grösseren Schiffen ermöglichte anzulegen und Handel zu betreiben. Gleichzeitig schrieb sich der Korsare Jean Bart in die Stadtgeschichte ein, welcher als verbeamteter Pirat unzählig Schiffe kaperte. 1848 ein weiteres epochales Ereignis, der Anschluss an die Eisenbahn verdoppelte den bisherigen Handelsverkehr und das Commercial Dock wurde fertiggestellt. Dunkerque mauserte sich in den 1960ern sogar zum führenden Importhafen für Früchte und Gemüse. Viel gäbe es über die Hafenstadt zu berichten. Heute ist es ruhig im historischen Hafen. Die Industrie und der Handel findet ausserhalb der Stadt statt, die Tourist\*innen tummeln sich im Stadtteil Malo les Baines am Sandstrand. Mittendrin in Dunkerque ruht der alte Hafen, wo sich im Nordwestwind die Geheimnisse der vielschichtigen Vergangenheit wirbeln.

## Easdale

**Innere Hebriden, Schottland (UK) // 56°17'N - 5°39'W // 250'000 m<sup>2</sup> // eas (Gaelic) Wasserfall, dal (Norse) Tal // 62 Einwohnende**

Das Fahrzeug wird im Hafen von Ellenabeich stationiert. Mit dem zehnpförtigen Boot fährt der Fährmann mit Hund täglich mehrmals auf die gegenüberliegende, autofreie Insel. Die Fahrt dauert nur einige Minuten, entlang am alten, maroden Pier. Um das Hafenbecken reihen sich etwa zwanzig Häuser mit Sicht auf die grössere Schwesterinsel Seil. Easdale ist die kleinste permanent bewohnte Insel der inneren Hebriden und gehört zum Archipel der Slate Islands. Denn früher wurde auf diesen Inseln Schiefer abgebaut, die Steine sind noch überall präsent. Für den Gepäcktransport liegen Schubkarren auf der Wiese. Der Weg zu den weissen mit schwarzem Schiefer bedeckten Häuschen ist jedoch nicht weit. Die Insel lässt sich auf den diversen Trampelpfaden in knapp 30 Minuten umrunden. Mit Schiefersteinwerfen geht es allerdings etwas länger. Einmal im Jahr findet die Stone Skimming Championship statt, welche Teilnehmende aus der ganzen Welt anlockt. Im restlichen Jahr ist der Mittelpunkt des Dorfgeschehens das Puffer-Pub. Tagsüber kommen viele Leute mit der Fähre auf einen Kurzbesuch, das Essen ist vorzüglich. Abends stossen die Bewohnenden auf ihren Feierabend an. Eine weitere Attraktion ist das kleine Museum, vollgestellt mit privaten Exponaten der Inselbewohnenden und ihrer Geschichte. Der grösste Teil der Insel ist mit Wasser gefüllten Steinbrüchen bedeckt. Anstatt Schiefer abzubauen wird hier nun bei warmem Wetter drin geschwommen. Der 38 Meter hohe High Hill bietet wunderbare Weitsicht auf die anderen zahlreichen Inseln der inneren Hebriden. Sie glitzern schwarzgrün, der Himmel und das Meer strahlen gleichzeitig im schönsten Blau.

## Forellensee

**Zweisimmen BE (CH) / 46°33' N - 7°22'E / ca. 20 m<sup>2</sup> / 2019 /  
1-4 temporäre Bewohnende**

Der langgezogene Forellensee liegt im Berner Oberland am Eingang des Dorfes Zweisimmen. Der naturgeschützte Kleinsee befindet sich in Privatbesitz. Am Nordufer hat es ein Fischrestaurant mitsamt Hotel. Innerhalb des Sees liegen zwei Inseln, wobei die kleinere mit einem Steg mit dem Land verbunden ist. Hier wird fleissig geheiratet, darum wird sie auch Hochzeitsinsel genannt. Gleich angehängt schwimmt praktischerweise ein Hausboot. Das Chalet besitzt ein Zimmer und ist mit einem abgeschlossenen Camping-WC ausgestattet. Auf der grossen Terrasse sitzt es sich mit atemraubendem Blick auf das Naturschutzgebiet. Selbst bei Regen und Gewitter ist man Unterdachs sicher geschützt und kann den Klängen der Regentropfen folgen. Gegen späterer Abend ist es am schönsten, dann ruht der Verkehr der nebenliegenden Hauptstrasse und die Vögel zwitschern um die Wette. Viele Wasservögel teilen sich mit den zahlreichen Forellen den See. Wer fischen möchte, hat garantiert eine an der Angel. Die Ausrüstung inklusive Instruktionen kann vom Hotel aus gemietet werden. Zurzeit nisten zudem gerade Kraniche hoch oben in den Bäumen und machen einen heiden Lärm. Auch wenn keine Heiratsabsichten bestehen, kann man hier wunderbar ein paar Tage verweilen.



## Gänsehäufel (großes / kleines)

**Wien (AT) // 48°14'N - 16°26'O // 1870-1875 / ca. 250'000 m<sup>2</sup> // früher haben Gänse auf dem Häufel (angeschwemmte Inseln) gelebt, daher der Name // ca. 30 Familien**

Mit dem Bus zur Haltestelle Dampfschiffhaufen gefahren. Die gleichnamige Quartierstrasse eröffnet den Zugang zum kleinen Gänsehäufel. Wobei aufgrund eingezäunter Einfamilienhäuser nicht viel von der bewaldeten Sandinsel zu sehen ist. Bevor sich die Enttäuschung breitmacht, taucht rechter Hand das Strassenbahnerbad auf. Hier ist dann doch Flusszugang gewährt. In der dazugehörigen Straba-Gaststube kann man sich mit Fleischknödeln stärken. An diesem herbstlichen Spätnachmittag ist allerdings nur noch das Abwaschgeklapper aus der Küche zu hören. Weder an Land noch im Wasser sind Leute unterwegs. In der Sommersaison können hier nebst Straßenbahner:innen auch andere gegen einen kleinen Aufpreis in der alten Donau baden. Auf der gegenüberliegenden Flusseite liegt das große Gänsehäufel mit öffentlichem, weitläufigem Bad, das bei den Wiener:innen äusserst beliebt ist. Wir bleiben dennoch auf dem Kleinen, eigentlich nur eine Halbinsel, da zu Beginn mit dem Festland verbunden. Ein Kleingartenverein nimmt die andere Inselhälfte ein. Ein Häuserl reiht sich an das Andere. Im Winter wird der Durchgangsweg nicht gewartet, ein Schild warnt vor Rutschgefahr. Glücklicherweise ist aber dann Hilfe nicht weit. Der Polizeisportverein hat ebenfalls einen Platz am Ende des Gänsehäufels. Zugang jedoch nur für Mitglieder. Der anschliessende hölzerne Polizeisteg führt dafür alle wieder sicher aufs Festland.

# Grande Europa

**Frachtschiff (I) // 35°56'N - 6°2'W // 183 x 32 m // 1998 // 25 Pers. Besatzung**

Sehnsuchtsvolles Warten im Hafen von Antwerpen, auf das eine Schiff, das mit Verspätung doch noch kommt. Es ist soweit, pünktlich mit dem Autoverlad ist Einlass. Kabinenbezug, Passagierin#1 in der Armatori. Gefahrencheckliste abhacken, was tun, wenn Mann über Board? Nicht aus den Augen lassen und gleichzeitig Kommandobrücke informieren. Dann langes Warten im Hafen auf Ausschiffung. Reges Treiben, Auf- und Entladen während Stunden. Schiffserkundung, 10 Stockwerke mit 25 Mann Besatzung, Italiener und Filipinos. Sie sind mehrere Monate auf See, bevor es ein paar Wochen Landurlaub bei der Familie gibt. Am nächsten Morgen um vier geht's los. Erster Halt Southampton, Landgang. Samstagnacht in England, doppelter Whisky. Dann weiter, Ärmelkanal windig mit Regen. Die Tage halbwach verbringend, das Schaukeln der Wellen macht unglaublich müde. Fixpunkte sind Mittag- und Abendessen, immer zur gleichen Zeit, immer vier Gänge, immer die gleiche Sitzordnung. Miteinander gesprochen wird wenig, die italienischen Nachrichten sind das Tor zu Welt und diese werden rege mit Zwischenkommentaren versehen. Die Küche, das Herz des Schiffs. Crew mag den Koch nicht, zu viele Kartoffeln. Kabine, Soggiorno, Deck (wenn es das Wetter erlaubt), Offiziersmesse, Kommandobrücke, das sind die täglichen Stationen. Die Tage mit in die Ferne, ins grosse blaue, grüne, graue Meer starren verbringen und sich die grossen Fragen des Daseins stellen. Mal ist es grossartig, mal will man unbedingt weg, egal wohin. Strasse von Gibraltar, Nebel, die eigenen Hand ist vor den Augen kaum ersichtlich. Einlaufen in Valencia, Lotse und Schlepper holen das Schiff sicher an die Anlegestelle. Die durchorganisierte Arbeit gepaart mit scheinbar ewigem Nichtstun lässt staunen. Wieder auf hoher See, ruhiges, tiefblaues Mittelmeer. Dann vor Salerno, warten auf den einzigen Anlegeplatz im Hafen. Runter vom Kahn, drei Meere und vier Häfen später. Abschiednehmen von der Crew. Sie ziehen weiter nach Südosten mit der Grande Europa, anschliessend wieder zurück, dort wo die Fracht wartet und Passagierin#1.

## Gravelines

**Frankreich // 50°59'N - 2°8'O // 22,6 km<sup>2</sup> // 1160 Jhd. // Gravenenga, Kanal des Grafen (nl.) // 11'000 Einwohnende**

Der Bus führt an die Haltestelle Islandoise, von wo über eine Brücke auf die Insel gesetzt werden kann. Die Fahrt war anstrengend, drei Schulklassen haben den Trolley okkupiert. Glücklicherweise wollen sie nicht nach Gravelines. Hier ist um die Mittagszeit wenig los. Die paar Geschäfte machen Pause, das Wetter ist launisch. Auf einem Weg auf den Festungsmauer lässt sich das Eiland jedoch bestens erkunden. Aufgrund der Kanalisierung des Flusses Aa, um Anschluss an die Nahe Nordsee zu erhalten, entstand hier auf Wunsch des Grafens Dietrich I. von Flandern eine Zitadelle, mit Mauergraben, doppelter Festungswall, und alles weitere, was im 12. Jahrhundert en vogue war. Es wurde anschliessend viel gekämpft von diversen Nationen - Spanien, Belgien, England - in und um Gravelines. Als Letztes machte vor allem das zur Stadt gehörende und wenige Kilometer entfernte Kernkraftwerk reden, welches in den 70ern gebaut wurde und eins der produktivsten in Europa ist. Von all dem ist jedoch an diesem milden Sommernachmittag nichts zu spüren. Le Drapeau Tricolore flattert auf dem Dorfplatz, Möwen fordern lautstark Essbares und die Parkbänke warten auf Besuchende.

## Häftli

**Büren an der Aare (CH) // 47°8'N - 7°21'E // 90,6ha // 1868-1878 (Jurawässer-Korrektur) // Inselform einer Haftklammer bzw. Kleiderhäkchen zum Schliessen der Kleider, schweizerdeutsch Häftli // 3'600 Einw. (Gemeinde Büren)**

zwei Brücken führen auf der Inself Spitze zum Dorf. Es herrscht reges Treiben am hochsommerlichen Spätnachmittag. Fischer, Böttlerinnen und Stand-up-Paddelnde geben sich hier die Hand. Läuft man über die asphaltierten Wege ins Innere wechselt die Szenerie. Weite Felder, verstreute Bauernhöfe führen scheinbar ins Unendliche. Die Stille wird nur von einem wilden Traktorfahrer unterbrochen. Das Ufer der alten und neuen Aare ist gut mit Bäumen und Sträuchern geschützt. Ab und an gibt ein Durchgang die Sicht aufs Wasser frei. Auf dem Fahrrad lässt sich die flache Insel am besten erkunden. Unterwegs erinnert ein steinernes Denkmal daran, dass hier im 2. Weltkrieg das grösste Internistenlager der Schweiz lag. Dies und vielleicht auch die Hitze bestätigt die etwas drückende Stimmung. Ist man am anderen Ende angekommen, wartet zur Belohnung der etwas versteckte Holzturm im Naturschutzgebiet. Es lässt sich wunderbar die Fauna und Flora beobachten. Zurzeit sind Kormorane zu Gast und thronen majestätisch auf den knorrigen Ästen.

Hier sieht man auch, dass das Häftli eigentlich nur eine Halbinsel ist, wenige Meter trennen das Altwasser vom Nidau-Büren-Kanal. Ein Kleiderhäkchen braucht ja auch eine Öffnung um sich mit dem Verschluss zu verbinden.

## IBA-Insel, Grien, Kraftwerkinsel

**Aarau (CH) // 47°23'N-8°01'E // 340'000 m<sup>2</sup> // 1894 // IBA = Industrielle Betriebe Aarau, Grien = Kies // unbewohnt**

Die Insel hat viele Namen und ist geradeso vielfältig. Die IBA beziehungsweise unter dem neuen Namen Eniwa führen das Wasserkraftwerk zu Beginn der Insel. Gleich daneben lassen sich die zwitschernden Vogelarten in der Voliere beobachten. Der Grien-Zusatz kommt von den langen Kiesbänken, welche die Insel im unteren Teil seitwärts flankieren. Die Insel ist überhaupt erstaunlich lang. Gut und gerne kann eine Stunde der Aare entlanggewandert werden. Hierfür gibt es den geteerten Weg für Velofahrende oder alles mit maximal Tempo 30. Für Gehende empfiehlt sich jedoch der Wanderweg durch das idyllische Wäldchen, das nicht mehr bewirtschaftet wird und so wild wachsen kann. Unzählige Sitzbänke, Wiesen und Wasserstufen laden unterwegs zum Verweilen ein. Ganz unten befindet sich die Auenlandschaft die nicht betreten und gestört werden sollte. Ausserdem steht ein grosser Wandel an. Es ist eine Renaturierung der Insel und gleichzeitig ein Restaurant und Erlebnisspielplatz geplant. Auch ein kompletter Neubau des alten Kraftwerks mit dem markanten Turm steht in Aussicht. Dann würde allerdings auch der gern begangene Mitteldamm der Insel verschwinden. Die Sache ist jedoch noch nicht umgesetzt. Und so schlendern auf dem Kraftwerkinsel weiterhin Spaziergängerinnen und Hündeler dem Sonnenuntergang entgegen.

## Île Callot

**Baie de Morlaix (F) // 48°41'N - 3°55'W // ca. 3 km<sup>2</sup> // Callot (bret.) stark // 9 Familien**

Über die geteerte Strasse, den Passe aux Moutons, auf die Insel gelangt. Sie kann nur bei Niedrigwasser befahren werden, sonst läuft man Gefahr, im Meer stecken zu bleiben. Dies jeweils sehr zur Belustigung der Ansässigen. Eine grosse Anzeige auf dem Festland soll dies jedoch verhindern.

Lang erstreckt sich die Insel ins Meer. Wer es mit dem Auto geschafft hat, stellt es Eingangs am Parkplatz ab. Die Insel ist autofrei, nur zu Fuss oder mit dem Rad zugänglich. Die Meisten pilgern sogleich zum höchsten Punkt der Insel, stolze 38 Meter. Dort überblickt die Kapelle Notre Dame de Callot auf dem Hügel das Meer, die Sandstrände und ein paar verstreute Häuser. Wenige Familien leben noch auf der Insel. Es waren um 1900 einige mehr. Inselbewohnende, die hauptsächlich mit Fischerei und Algen sammeln ihr Leben bestritten. Jetzt sind es einige Touristen, die sich kurzzeitige auf der Insel verteilen. Ob alle es wohl noch mit trockenem Fusse aufs Festland schaffen? Wenn jedenfalls die Flut kommt, gewinnt Callot wieder aufs Neue ihre Insel-Identität.

## Île de la Suze/ Schüssinsel

**Biel (CH) // 47°08'N-7°14'O // 53'500m<sup>2</sup> // 2017 // unbewohnt**

Die Insel befindet sich gleich nach dem Bieler Stadtpark und kann bequem über verschiedene Brücken von allen Himmelsrichtungen erreicht werden. Ausser vom Westen her muss einmal über Steine gehüpft werden, das wird sogleich auch mit einem Warnschild Rutschgefahr versehen. Aber der Fluss Schüss/Suze ist zumindest um die Insel nicht tief. Nebst einem grossen Spielplatz und einem kleinen Badestrand laden zahlreiche Bänke und Holzliegen zum Verweilen ein. Fussgängerinnen und Velofahrende sind willkommen. Das Herz der grünen Insel ist die ebenso grüne Buvette gleich zu Beginn. Sie wartet bei schönem Wetter mit einem leckeren Tagesmenü und kühlen Getränken unter neu angeschafften Sonnenschirmen auf. Gleich nebenan räkelt sich eine gigantisch grosse Blechschlange. Es stellt sich als Hauptsitz einer hier ansässigen Uhrenmarke heraus. Das gibt dem Ganzen noch einen surrealen Touch und man wähnt sich fast auf einem anderen Planeten.

## Inishkeel, Inis Caoil

**Donegal (IRL) // 54°50'N-8°27'W // ca. 39'000 m<sup>2</sup> // Mönche und ihr Oberhaupt siedelten auf der Insel an, Saint Conall Cael ist ihr Namensgeber, Inish (irisch) Insel // unbewohnt**

Slalomlauf zwischen den Quallen durch auf die Gezeiten-Insel. Für ein paar Stunden ist sie zu Fuss gut erreichbar dank Niedrigwasser. Vor der Weide warnt ein Schild vor dem Bullen. Am Strand entlang ist es auch schön. Da kommt man automatisch zur Klosterruine. Die Meisten gehen nur bis hierhin, die Insel erstreckt sich aber noch viel weiter. Im Hinterland wird man mit einsamen Steinformationen und kobaltblauem Meer belohnt. Hier konnte man gut und gerne verweilen, wenn nur da die Flut nicht wäre. Wenn der Weg abgeschnitten wird, ist Inishkeel wieder sich selbst überlassen. Bis die Nächsten ihre kurzfristigen Spuren im Sand hinterlassen.



## Insel

**Glarus (CH) // 47°2'N - 9°4'E // ca. 6'000m<sup>2</sup> // 18  
Wohnhäuser**

Per Zufall auf diese Insel gestossen. Das Quartier mit drei kleinen Sackgassen und einer Verbindungsstrasse liegt hinter dem Bahnhof Glarus neben der Linth. Mächtige Berge umflanken das Idyll. Das Wetter heute ist schwül-sommerlich. Die auf der Strasse antreffenden Bewohnende sind sehr gesprächig und halten zusammen. Eine geplante Umfahrung-Strasse durch das Quartier konnte gemeinsam verhindert werden. Niemand weiss jedoch warum diese Strassen Insel getauft wurden. Ein Herr vermutet, dass es eben hier einfach paradiesisch sei.

## Insel in der Stadt

**Münsterhof Zürich (CH) // 47°22'N - 8°32'E // ca. 1'500 m<sup>2</sup> // 22.8. - 17.9.2019 // Heinrich Gartentor auf Einladung von KiöR (Kunst im öffentlichen Raum) // unbewohnt**

Eine temporäre Insel mitten in der Stadt. Sie ist ganz grün. Nur für kurze Zeit blüht eine Magerwiese auf dem Münsterhof. Drei Zugänge führen auf die Grünfläche beziehungsweise zu den Holzstegen. Denn die Wiese ist mit einem tiefliegenden Seil umsäumt, niemand betritt das Grass, nicht mal die Hunde. Auf der Insel hat es jedoch nebst den Stegen genügend Platz. Ein offener Bereich sowie zwei Flächen mit Trauerweiden, welche mit zweistöckigen Holzpaletten zum Sitzen ausgestattet sind. Die Baumstämme sind zum Schutz mit Bambusröhren bedeckt. Es lässt sich gut daran lehnen und das Geschehen beobachten. Obwohl bereits zu fortgeschrittener Stunde zu Besuch, schlendern noch viele Passierende durch, riechen an der Wiese oder verweilen auf den Stühlen, die paarweise aneinander gekettet sind. Kinder rennen über die Holzstege und turnen auf den Holzpaletten. Der Brunnen plätschert munter nebenan. Der Vollmond und ein paar Lampen beleuchten die Altstadt, das Fraumünster und die Insel in der Stadt. Bald ist es vorbei mit dem Idyll. Die Insel wird stückchenweise verkauft, grünt an anderen Orten weiter.

## Inseli

**Lungern (CH) // 46°47'N - 8°9'E // ca. 3'000 m<sup>2</sup> // 1840 // ahd.--mhd. Lungar oä. 'begrenzende Bodenerhöhung, Grenzfurche, Abhang', (ume)lungern (schweizerdeutsch) herumlümmeln // unbewohnt**

Zu Fuss ist das Inseli von Lungener Bahnhof in knapp 10 Minuten erreicht. Zwei silberne Papierkörbe flankieren den Übergang zur Insel. Auf einem Kieselweg kann die Insel umrundet werden. An jeder Ecke wartet eine Holzbank auf, um das wunderschöne Bergpanorama mit türkisblauem See zu bestaunen. So malerisch gelegen, hat sich 'Iser's Inseli Ufem Lungerersee' sogar in einem innerschweizerischen Trachtentanz und Musik verewigt. Der See und das einzige Inseli hat eine bewegte Geschichte. Er wurde zur Landgewinnung um 1840 gesenkt. Die Trockenen hatten sich gegenüber den Nassen nach jahrelangem Zanken durchgesetzt. Der See wurde gut 100 Jahre später vom Centralschweizerischen Kraftwerk gestaut, auch heute wird noch Strom gewonnen. Jegliche Spannung ist kurz nach Neujahr gewichen, das Wetter sehr mild. So lädt das Inseli wahrlich zum umelungere ein.

## Island

**Atlantik // 64°57'N - 19°1'W // 102'700 km<sup>2</sup> // ca. 3.  
Jahrhundert n. Chr. // Ísland von Íss 'Eis' und land 'Land'//  
340'000 Einwohnende**

Ankunft an einem Nebelmorgen mit der Fähre in Seyðisfjörður, Festland nach dreitägiger Überfahrt. Kleine, bunt bemalte Häuser säumen die Bucht, niemand auf der Strasse. Winterfahrplan, der Bus kommt täglich, sofern es das Wetter zulässt. Über den Pass nach Egilsstaðir gelangt - Hotspot des Ostens mit 2'330 Einwohnenden und Inlandsflughafen. Das ist noch nicht das Ziel der Reise. Mit dem Green Thunder geht es weiter nach Stöðvarfjörður, auch als Kirkjuból bekannt, die Fish Factory wartet. Vor ein paar Jahren geschlossen, folgte ein zweistöckiges Kreativ-Zentrum, das belebt werden will - wie viele Orte in Island. In der Hauptstadt Reykjavík tummeln sich die Menschen, auf den restlichen 102'700 km<sup>2</sup> waltet die Natur. Das Klima ist mässig, das Wetter launisch, die Leute davon geprägt. Nichts wirft sie so schnell aus der Bahn, weder Finanzcrashes noch Vulkanausbrüche. Fermentierter Hai, heisse Quellen und Schafwolle retten über die langen Winter. Die dörfliche Tankstelle serviert nebst Benzin die obligaten Hot Dogs und den lebensspendenden Filterkaffee. Neuerdings ziehen nebst Pferdeherden auch Touristenströme durch das Land. Im Sommer einmal Ringstraße und zurück. Im Winter ist es immer noch einsam, dunkel und Aurora Borealis zieht schimmernd am Nachthimmel vorbei.

## Lag la Cauma Isla

**Graubünden (CH) // 46°49'N - 9°17'E // 3'000 m<sup>2</sup> // ca. vor 10'000 Jahren // Insel im See der Mittagsruhe (rät.) // unbewohnt**

Die Mini-Standseilbahn gleitet langsam herab zum türkisblauen Bergsee, welcher von einem dunkelgrünen Tannenwald kontrastiert wird. Mitten im See die charmante Isla. Der Himmel ist bedeckt. Die namensgebende Mittagsruhe liegt noch friedvoll über der Insel. Zurzeit sind mehrere Leinen von Ufer zu Ufer gespannt, eine Slackline-Tour macht halt am Lag la Cauma. Mutige aus aller Welt üben den Kraft- und Balanceakt während ein grellbuntes Einhorn seine Bahnen auf dem See zieht. Schwimmend und ohne Hilfsmittel auf das Eiland gelangt. Wenn das klare Wasser jedoch zu kalt ist, können auch Pedalos oder Stand-Up-Paddels in der gegenüberliegenden Badeanstalt für die Anfahrt gemietet werden. Die Isla ist überschaubar. Gut schweizerisch organisiert befindet sich ein silberner Mülleimer mitten auf der Wiese. Die Szenerie wird mit einem Rettungsring und zwei Feuerstellen ergänzt. Mysteriöse Zitronenschnitze liegen auf den Steinen verstreut – Überbleibsel eines Festes? Grosse Bäume spenden Schatten oder Regenschutz, knorrige Baumstämme dienen als Sitze. Jetzt kommt sogar die spätsommerliche Sonne zum Vorschein. Auf den warmen Steinen kann verweilt werden. Gewarnt sei jedoch vor der hungrigen, kurzsichtigen Ente, die die ins Wasser gestreckten Zehen gerne mit Futter verwechselt.

## Møkster

**Nordsee (NOR) // 60°3'N - 5°5'E // 1.4 km<sup>2</sup> // altnordisch  
'Nebel oder Nieselregen' // 53 Einwohnende**

Von Bergen aus dauert es mit dem Schnellboot nur knapp über eine Stunde und die Insel am Rande Norwegens mit Blick auf die weite Nordsee ist erreicht. Gleich am Hafen liegt äusserst praktisch das Café/Pub sowie der kleine Tante Emma laden. Mit dem Rucksack voller Lebensmitteln geht es am Badestrand, bunten Holzhäusern und Höfen, der Schule und Kirche vorbei, bis ganz ans andere Ende der Strasse, wo das braune Holzhaus mit Bullaugen auf einer Anhöhe sitzt. Eine perfekte Basis, um die Insel zu erkunden. Denn hinter diesem Haus beginnt der etwa vier Kilometer lange Küstenweg, welcher durch die wildere Seite der Insel führt. Auf den grossen Felsen ist der Weg ein Abenteuer, der jeden Tag begangen werden kann. Es gibt auch eine Abkürzung durchs Landesinnere, auf dessen Anhöhe die grünbewachsene Insel bestaunt werden kann. Allerdings wird der Nature Pool verpasst, der insbesondere zu den kälteren Jahreszeiten aktiv genutzt wird. Am anderen Ende des Weges liegt in einer geschützten Bucht der Sandstrand mit dem glasklaren Wasser, der gerade im Sommer zum Baden einlädt. Ebenso möchte mit den Kanus des Aktivitätsclubs die Bucht erobert werden. Nach der Erfrischung folgt der fünfminütige Marsch zum Hafen. Mit den Menschen plaudern, noch ein Bier im Pub trinken und im Laden vorbeischaun. Entweder Küstenweg oder Strasse zurück und mit frisch gefangenen Fisch, endlosem Meeresblick den Abend auf der grossen Holzterrasse ausklingen lassen. Eine freilaufende Schafherde grasst jeden Tag wo anders. In jeden Fjord stehen alte Fischerhäuschen, die von den Ansässigen noch für den Fischfang benutzt werden. Im Wasser tummeln sich nebst Fischen, Wale, Delfine und Tümmler. Trotz Strasse gibt es kaum Autos, gehen oder Boot, das sind die Fortbewegungsmitteln. Im Sommer verbringen Einige ihren Urlaub auf der Insel, ansonsten geht es gemächlich zu und her. Eine Ausnahme bildet ein Samstag im August. Da rennen Hunderte am Møkster Marathon um die Wette und werden vom Wegrand lautstark angefeuert. Mit Konzert, Speis & Trank wird das Ereignis abgerundet. Sie kommen jedes Jahr wieder, wer kann es ihnen nicht verdenken.

## Neptun/Lorelei

**Insel-Archipel, Urnersee (CH) // 46°54'N - 8°37'E // ca. 7'500 m<sup>2</sup> // 2005 // römischer Wassergott (Neptun), Felsen am Rhein (D) sowie Sagengestalt -verführerische Nixe- (Lorelei) // unbewohnt**

Im Urnersee bei Flüelen wurde dieses sechsteilige Inselarchipel aus 3.3 Tonnen Gestein des Gotthard-Eisenbahnbasistunnels aufgeschüttet. Es sind die jüngsten Inseln der Schweiz. Sie sollen unter anderem das dahinterliegende Ufer vor weiterer Erosion schützen. Die Neptun-Inseln stehen unter Naturschutz, nur Tiere dürfen dort verweilen. Eine der drei Inseln, das markante O, ist ein 'Reality Hack' des Urner Künstlers Peter Regli. Die anderen drei Lorelei-Inseln stehen für alle Badefreudigen offen. Ein Holzsteg vom Festland erleichtert den Einstieg ins kühle Nass, die letzten paar Meter werden geschwommen. Dank barfussfreundlicher Sandabdeckung können die kleinen Eilande anschliessend gut zu Fuss erkundet werden. Die steinige Inselböschung dagegen ist eine Herausforderung, hält jedoch die Wellen im Zaum. Das Wasser ist frisch, der Föhn weht wild. Der Andrang an Leuten ist vielleicht auch deshalb überschaubar und es kann gut und gerne ein paar Stunden darauf verweilt werden. Nebst der gewaltigen Bergkulisse, dem gigantischen, schwimmenden Bagger in der Seemitte, dem stetigen Wind und den Windsurfenden, sorgen Wassertiere wie Schwäne, Enten und Taucherlis mit mehrzähligem Nachwuchs rund um die Inseln für grosses Staunen.

## Phare de Gatteville

**Pointe de Barfleur (F) // 49°21'N-1°15'W // 1835 // unbewohnt**

Zwei Türme ragen aus dem Meer. Der Grössere zeigt von stolzen 75 Metern Höhe den Schiffen den Weg. Als zweithöchster Leuchtturm in Europa verhindert er weiteren Schiffbruch. Der Kleinere und einiges Ältere macht derweil Dienst als Semaphore. Die Leuchtturminsel ist als Attraktion offen für Publikum, ausser es weht über 50km/h. Auch wenn die Treppen nicht hochgestiegen werden, ist die Umrundung am brausenden Meer absolut gehenswert. Der Turm fungierte sogar als Filmkulisse des Kultstreifens Diva aus den 80er Jahre und diente dort als Versteck vor den Kriminellen. Aber verstecken muss sich diese Insel garantiert nicht.



# Popp

**Nordsee // 58°35'N - 2°2'E // 750'000 m2 // 1977 // Popp // 1 Einwohnerin**

Die Insel kann von überall her erreicht werden, denn eigentlich ist sie immer da, wo du bist. Das Wetter wechselhaft, die Landschaft vielversprechend. Grün, hügelig mit schroffen Felsenvorsprüngen. Niemand zu sehen und trotzdem nicht einsam. Möwen ziehen kreischend über den Kopf, der rettende Unterstand immer mit dabei. Damit und zu Fuss lässt sich die Gegend durchstreifen. Am Abend im Windschatten noch den vorbeiziehenden Wolken zu winken. Ganz klar, nirgends lässt es sich tiefer schlafen, schöner erwachen und aktiver sein.

## Porto Mirabello

**La Spezia (I) // 44°09'N - 9°84'E // 40'000 m2 // 2010 //  
mirabello, schöne Aussicht (ital.) // 407 Schiffsliegeplätze**

In la Spezia befindet sich gemäss Eigenwerbung die schönste Aussicht aufs Mittelmeer. Die Marina Porto Mirabello wurde vor ein paar Jahren für grosse und kleine Skipperinnen direkt aufs Wasser gebaut. Boote und Yachten bis zu 100 Meter Länge können hier anlegen. Aber auch Landraten bleibt die Sicht nicht enthalten, sie dürfen über die weisse Zugbrücke rüber setzen. Zum Jahresende, bei Nieselregen hat man die Molo fast für sich alleine. Ein entspanntes Sein stellt sich beim Schlendern vorbei an Booten und Palmen ein. Der Blick schweift in die Ferne, irgendwo da hinten liegen noch weitere Inseln, da würde man am Liebsten eins der Boote chartern. Vorerst tröstet am anderen Ende der Mole eine Hafenkneipe der alte Sorte. Das Schiff sticht wohl im Neujahr in einem anderen Hafen in See.

## Rheinau

**Rheinau (ZH) // 47°38'N - 8°36'E // ca. 36'000 m<sup>2</sup> // 8. Jahrhundert // Rhein Fluss (Reinos vorgerm.), Au (Gelände am Fluss) // unbewohnt**

Die Insel liegt idyllisch in einer Doppelflussschleife eingebettet, flankiert vom pittoresken Dorf Rheinau und dem Winterwald. Ein grosses Kloster mit Anbau nimmt fast die ganze Insel ein. Autos fahren über die Brücke, Fahrradfahrende kommen ihnen entgegen, eine Fussgängerin spaziert langsam gegen den Park zu. Als die ehemalige Benediktinerabtei 1862 aufgehoben wurde, diente die Abtei zwischenzeitlich als psychiatrische Klinik. Heute wird hier musiziert. Verschiedenste Gruppen besuchen Seminare, üben in Proberäumen und übernachten im dazugehörigen Hotel, alles von prominenter Seite gefördert. Auch heute stehen trotz kälteren Temperaturen Menschenansammlungen vor den zahlreichen Türen und Zugängen. Chorprobe, Quintett-Konzert, Repetitor\*innen-Retraite? Noch ein Blick in die barocke Kirche. Auch wenn es bereits relativ Dunkel dort drin ist, erahnt man das prunkvolle Innere. Der Abendhimmel verfärbt sich langsam rot. Im grossen Spitzpark mit Springbrunnen liesse sich in wärmeren Jahreszeiten angenehm verweilen. Zurzeit läuft gerade ein Neugestaltungswettbewerb des Klostersgartens. Er soll ab Frühjahr 2022 umgesetzt werden. Spätestens dann ist es höchste Zeit zum Wiederkommen.

## **SAFFA**

**Zürich (CH) // 47°20'N - 8°32'E // 3'000 m2 // 1958 //  
schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit (SAFFA) //  
unbewohnt**

Über eine Brücke Fuss auf die Insel gesetzt. Ein milder Winternachmittag. Das Wasser liegt ruhig da, der Himmel ist bedeckt, leichter Regen fällt. Keine Sitzbänke stehen Spalier, nichts lädt zum Verweilen ein. Eine angedeutete Grillstelle verspricht mehr Aktivität zu wärmeren Jahreszeiten. An diesem ruhigen Nachmittag ist es kaum vorstellbar, dass hier einst in Pavillons Tausende von Besuchenden eine temporäre Interessengemeinschaft gebildet haben. 'Lebenskreis der Frau in Familie, Beruf und Staat' lautete das Motto der zweiten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit. Die Insel wurde eigens dafür aus dem Aushubmaterial eines naheliegenden Tunnels geschaffen. Ein Kreisweg umrundet die Insel noch heute. Auf dem kreuzen vereinzelt Joggende in grell bunten Trainingsanzügen den Weg. Schwäne und Enten suchen auf der Wiese ihren Schlafplatz. Durch den Gully fließt das angestaute Regenwasser wieder zurück in den See.

## Sardinien

**Mittelmeer, Italien // 40°2'N - 9°4'E // 24'000 km<sup>2</sup> // 6'000 v. Chr. // Ichnôussa (gr.) Fussabdruck, auch Schardana, Küstenvolk Libyens, das auf die Insel übersiedelte // 1'64 Mio. Einwohnende**

Die Überfahrt nach Porto Torres war wild, der Boden wird noch ein paar Tage schwanken. Sogleich weiter in die zweitgrösste Stadt Sardinien, Sassari. Sie ist Ausgangspunkt, um den Nordwesten der Insel zu erkunden. Von hier wegkommen, ist aber gar nicht so einfach, in den vielen engen Gassen der Altstadt verläuft man sich gerne. Der Busbahnhof Padre Zirano mit den besten, hoffentlich noch nicht ausverkauften Cornetti Pistacchio, ist ziemlich schnell drin im Gehirn und im Magen. Denn der Bus ist das Fortbewegungsmittel, die Fahrer/innen beherrschen die Strasse, wehe denen, die sich ihnen in den Weg stellen. Hupkonzert par excellence. Das Fahrrad darf derweil die kühle Wohnung geniessen.

Die Strassen bringen einen ins Katalanisch angehauchte Alghero, ins südseehafte Stintino, in das burghügelige Castelsardo und immer wieder ans Meer, das eigentliche Ziel. Sonne und blauer Himmel mit dabei, das Aprilwetter zeigt sich von seiner besten Seite. Auch wenn mal ausversehen der falsche Bus genommen wird, und anstatt Meeresrauschen Strassenlärm dröhnt, erlebt man genau dort wunderbare Gastfreundschaft inklusive Wegverzehrungspaket mit sardischen Mandarinen, Käse und Brot. Die Feriensaison hat noch nicht begonnen und die Leute freuen sich auf mehr Betrieb. Die Reisende findet die momentane Ruhe genau richtig.

Längst noch nicht alles von der Insel gesehen, nicht mal der grossen Zeh des Fusses. Aber wenn es nach den Sarden/Sardinnen geht, welche gerne über 100 Jahre alt werden, bleibt noch viel Zeit den kompletten Fussabdruck zu entdecken.

## St. Petersinsel

**Bern (CH) // 47°3'N - 7°44'E // 1.76 km<sup>2</sup> // nach dem Apostel Petrus benannt // 5 Einwohnende**

Mit dem Winterkursschiff am Nordhafen angelegt. Bei diesem garstigen Wintermittag steigt niemand ein oder aus. Im Frühjahr sei mehr los, meinte der Kapitän. Obwohl das Klosterrestaurant auch im Winter offen hat. In den ehemaligen, inzwischen modernisierten Klosterzellen kann auch genächtigt werden, aber immer noch ohne digitale Ablenkung. Auf einem etwa 45-minütigen, ebenen Weg, kann die Insel umrundet werden. Bei Schneeregen und Nordwind scheint dies eine Ewigkeit. Am Südhafen steht etwas versteckt eine Büste von Jean-Jacques Rousseau. Der Philosoph verweilte sechs Wochen auf der Insel und machte sie über die Landesgrenzen bekannt. Die Insel hat eine bewegte Vergangenheit. Pfahlbauende bis hin zum Orden von Cluny inklusive bereits erwähntem Kloster hat sie schon beherbergt. Im 16. Jahrhundert wurde die Insel Bern übergeben, und hier verweilt sie heute noch. Ausserdem wurde sie durch die Jurawässerkorrektur um 1880 zur Halbinsel. Das Festland ist nun zu Fuss über den Heidenweg in etwa 50 Minuten erreichbar. Unterwegs trifft man auf die ehemals separierte Chüngeliinsel. Anstatt Hasen jedoch Bekanntschaft mit einem anderen Vierbeiner gemacht. Doch nicht ganz alleine im graukalten Dezember.

## Ufenau / Ufnau

**Schwyz (CH) // 47°13'N -8°46'E // ca. 112'000 m<sup>2</sup>// 741 n.  
Chr. erste urkundliche Erwähnung // Au (germ. Insel) eines  
Ufo, Offo oder Ubo (Namen) // unbewohnt**

Mit dem Kursschiff des Zürichsees an der Ufenau angelegt. Die grösste Insel der Schweiz gehört dem Kloster Einsiedeln, ist aber tagsüber öffentlich zugänglich. Das Speiserestaurant Haus zu den zwei Raben mitten auf der Insel lockt insbesondere zu wärmeren Jahreszeiten viele Besuchende an. Die Fischchnusperli aus dem Zürichsee sind legendär, auch der auf der Insel angebaute Federweisse. Der graue Herbsttag lädt heute wenig Leute auf einen Besuch ein. Der Rundweg ist in gut 20 Minuten gegangen. Auf der anderen Inselform anker Privatboote am Steg. Rote Skulpturen und blaue Schafe zäumen den Weg. Sie sind Teil der mehrwöchigen Art Ufnau. Ausserdem weiden Rinder die Sommermonate auf der Insel. Sie werden mit einem Holzkahn, der Pfaffenschunke, rüber geschifft. Bisher kenterfrei, trotz schwerer Fracht. Und es wäre keine Klosterinsel ohne Kapelle bzw. Kirche. Je eine thront auf dem Hügel, St. Martin und St. Peter und Paul. Sie wurden vor ein paar Jahren umfassend restauriert. Das Flachmoor mit der einheimischen Vegetation ist einmalig. Es gerät jedoch aufgrund Neophyten, insbesondere der armenischen Brombeere, in Bedrängnis. Ausserdem nagt die Erosion an der Insel. Der Verein Freunde der Insel Ufenau arbeitet daran, die vielfältige Fauna und Flora der Insel zu erhalten. Auch deshalb ist Schwimmen und Campieren verboten. Auf der benachbarten Schwesterinsel Lützelau kann dies nachgeholt werden. Auf der Ufnau kehrt nach dem letzten Kursschiff wieder Ruhe und Stille ein, ganz im Sinne des Klosterordens.

# Tierra del Fuego

**Insel-Archipel (ARG/CHL) // 54°48'S - 68°19'W // 73'746 km<sup>2</sup> // ca. 9'800 v. Chr. // Land des Feuers // Einwohnende 127'000 (ARG), 10'000 (CHL)**

Feuerland wartet gleich mit zwei Superlativen auf, einerseits mit der südlichsten Stadt der Welt, Ushuaia, sowie mit dem südlichsten Dorf, Puerto Williams. Der Inselarchipel ist zudem zweigeteilt, der grössere Part der Hauptinsel 'Isola Grande' gehört zu Argentinien, auch die größte Stadt darauf 'Rio Grande'. Der kleinere Teil gehört zu Chile wie ebenso die schönen Lagos 'Blanco und Chico'. Erreicht werden die Inseln über die See, wo Atlantik und Pazifik in der Magellanstrasse aufeinandertreffen. Hier sorgt der stetige Wind für schweren Seegang. Der letzte Höhenzug der Anden 'Cordillera Darwin' verläuft ganz unten zwischen unzähligen unbewohnten Inseln ins Meer. Wagemutige üben sich in der Kap Hoorn Umschiffung. Darunter liegt nur noch der Südpol. Derweil nagen auf Land importierte kanadische Biber an den Bäumen. Goretextragende versuchen die Diente de Navarino zu besteigen oder etwas bedächtiger den Nationalpark zu bestaunen. Und dazwischen liegt viel Land für Rinder und Gauchos, die dem ganzjährigen meteorologischen Tief trotzen.



## Tory Island, Toraigh

**Donegal (IRL) // 55°15'N - 8°13' W // 3,2 km<sup>2</sup> // irisch; túr rí (Turm des Königs) oder tor rí (Felsen des Königs) // 114 Einwohnende**

Die Fähre setzt jeden Tag rüber auf die abgelegenste, bewohnte Insel Irlands. Ausser das Wetter ist gar garstig. Die Hauptsprache ist irisch, wie überall in 'Gaeltacht' County Donegal. Nach langer Tradition regierte bis zu seinem Tod 2018 König Patsy Dan Rodgers auf der Insel. Er begrüßte jeweils alle Besuchenden persönlich und spielte Akkordeon im Social Club.

Es geschieht auch sonst viel auf Toraigh, ein Kloster wurde zerstört, Häuser verschwinden plötzlich während einer Ausland bedingten Abwesenheit und Künstler:innen siedeln sich im Dorf an. Ausserdem sind hier mit viel Geduld die vom Aussterben bedrohten Corn Crakes sowie Papageien Taucher zu sichten. Bäume gibt es aufgrund des starken Windes keine, dafür den schon fast obligaten Leuchtturm. Mit dem Trottinett lässt sich die Insel elegant erkunden, auch kommt man so als Attraktion schnell ins Gespräch mit den Locals. Ansonsten gibt es sicher einen Schwatz bei einem Pint im Harbour View Hotel. Bei der Rückfahrt fällt auf, dass die Insel-Silhouette einer liegenden Person gleicht. Sie trägt eine extravagante Frisur, besitzt eine Bananen-Nase, einen flachen Brustkorb und extra lange Beine. Der ruhende Mensch im Weltmeer.

## Veliko ratno ostrov

**Belgrad (SRB) // 44°49'N - 20°25'E // 1.57 km<sup>2</sup> // ca. 16 Jhd. // die grosse Kriegsinsel // unbewohnt**

Im Sommer gibt es einen Ponton-Steg vom Belgrader Festland. Während des restlichen Jahres ist die Insel nur mit einem privat betriebenen Fährboot zu erreichen. Geankert wird im Norden. Eine grosse Tafel markiert die begehbaren Zonen. Fast alles ist Waldgebiet. Im Landesinneren ein Erholungsgebiet, am Zipfel der Tourismusbereich, namentlich ein Sandstrand, eine Wiese mit Duschen, ein Rondell und Spielplatz – alles etwas in die Jahre gekommen. Eine Familie hat hier ihre Zelte aufgeschlagen. Es wird gepicknickt oder einfach das fließende Wasser der Donau betrachtet. Während auf dem gegenüberliegenden Festland eine Kirmes, Partyboote und Essensstände den Takt angeben, ist es hier vergleichsweise ruhig. Die Insel markierte einst die Grenze zwischen dem Osmanischen Reich und Österreich-Ungarn. Sie diente den Letztgenannten als Kriegsstützpunkt. Heute steht das ehemalige Marschland unter Naturschutz. Wer wieder runter möchte, ruft den Fährmann über das Handy an.

## Werd

**Eschenz (CH) // 47°39'N - 8° 51'E // ca. 20'000m<sup>2</sup> //  
5000 v. Chr. // Werd bzw. Wert mhd. Insel, Flussinsel // 5  
Klosterbrüder**

Ein zweihundert Meter langer Holzsteg führt auf die Werd. Er ist von Möwen besetzt, die sogleich empört kreischend davonfliegen. Der Abt Otmar von St. Gallen wurde einst hier aus politischen Gründen verbannt, posthum aber heiliggesprochen. Daraufhin entstand die Benediktiner Abtei, welche zu dem Kloster Einsiedeln gehört. In den 1950er Jahre wurde sie jedoch an die praktikabler veranlagten Franziskaner verpachtet. Fünf Klosterbrüder leben und arbeiten zurzeit auf der Insel. Zwischen Gebet und Garten sind sie unter anderem auch in der Gassenarbeit in Zürich tätig. Ausserdem pflegen sie eine Homepage sowie Social Media Seiten, der Chat mit Gott verstummt nie. Ein Teil der Insel ist für alle öffentlich zugänglich. Mehrere Schilder bitten aber auf einen in Ruhe und Stille geschehenden Aufenthalt hin. Keine Feste und keine Pick-Nicks auf der Wiese. Einige Bänke stehen für letzteres bereit. Zur Besinnung dient auch das Stein-Labyrinth, welches an diesem eher grauen Tag ganz alleine durchschritten werden kann. Nur die schwarze Katze stört miauend die Stille. Sie sitzt vor der Abteitüre. Das Novemberwetter setzt ihr zu, sie möchte in die Wärme. Ein Franziskaner kommt mit dem Velo über die Brücke und verschwindet schmunzelnd im Garten. Dieser Teil ist nur ihnen zugänglich. Die ganz in Rosa gehaltene Toilette hinter der Abtei ist der heimliche Star und hinterlässt garantiert bei allen ein seliges Lächeln zurück.

## Werdhölzli

**Zürich (CH) // 47°23'N - 8°28'E // ca. 500m<sup>2</sup> // 1976 // Werd bzw. Wert mhd. Insel, Flussinsel und Hölzli = Ort beim Wäldchen // unbewohnt**

Die Verkehrsinsel am Rande Zürich-Wests beherbergt eine Wiese sowie eine Tramendhaltestelle und ist somit äusserst praktisch zu erreichen. Die zurzeit weisse Wiese wird von schneebedeckten Sitzbänken umzäunt, mittig befindet sich ein Strommast mit grosser Uhr. Eine einseitig befahrbare Quartierstrasse umrundet die Insel. Aufgrund einer Streckenverlängerung entstand 1976 die Endstation. Tram Nummer 6 fährt sie heute an, um anschliessend Richtung Zoo zu wenden. An der Haltestelle ist ein kleines Universum untergebracht; ein WC-Kubus, ein Unterstand mit Billettautomaten, ein Müllcontainer und Mülleimer, ein Snack- und Getränkeautomaten (momentan ausser Betrieb) sowie ein Briefkasten, der täglich mindestens einmal geleert wird. In direkter Nachbarschaft befindet sich ferner ein Recyclinghof der Stadt Zürich sowie das grösste Klärwerk der Schweiz. Von der Limmat, die ebenfalls nur wenige Meter danebenliegt, ist nichts zu sehen. Zu Stosszeiten fährt alle 7 Minuten ein Tram ein. Ab Mitternacht bis zum Morgengrauen wird der Verkehrsbetrieb eingestellt, dann ist es ziemlich ruhig und still. Das leise Rauschen der naheliegenden Autobahn könnte fast vom Meer stammen.

## Zuhause

**Zürich (CH) // 61m<sup>2</sup> // 1926 // Alternativ: Wohnung, Obdach, eigenen vier Wände // Einw. 1 bis max. 3**

Jeweils vier Stockwerke müssen erklommen werden, das Zuhause ist zuoberst, darüber liegt nur noch der Estrich mit Trampolin und Wäscheleine. Nach der Türe folgt eine klare Grundstruktur. Gang mittig, Bad und Küche rechts, Schlaf- und Wohnzimmer links. Am Gangende das Büro zurzeit auch Home-Office genannt oder zuweilen Atelier. Schön hell ist es hier. Die Fensterläden machen aber auch stockfinster, ideal für Langschlafende. Kein Balkon, dafür Badewanne mit Blick aus dem Fenster. Küche ist modern renoviert. Fenster haben Dreifachverglasung. Boden Parkett und Laminat, Wände weiss. Einfach und funktional. Dazugehörig sind nebst Estrich noch Kellerabteil. Ebenfalls zwei Waschmaschinen und ein Trockenraum zur gemeinschaftlichen Nutzung. Da kein Lift, ist das Fitnessprogramm mit dem täglichen Treppensteigen erledigt. Glücklich lebt es sich über Zürichs Dächern Zuhause.